gen, ihr viele Arbeit gemacht und das überbliebene Stück nur ein Kinderjäckchen gegeben habe, was aber wieder durch von ihr zum Futter Gegebenes ersetzt worden sei, und sie dabei keine Absicht auf Entwendung gehabt habe. Zu ihrer größten Freude wurde sie heute vom Gerichtshofe freigesprochen. Mit ihrer letzten Baarschaft von 3 Ngr. hatte sie den 4 Stunden langen Weg hin und zurück angetreten und eilte damit wieder fröhlich heim zu ihrem Kinde.

— Angekündigte Gerichtsverhandlungen: Sonnabend, den 10. September, Vormittags 9 Uhr, Hauptverhandlung wider den Fleischer Johann Julius Ulbrich aus Liebenstein wegen Diebstahls. Vorsitzender: Gerichtsrath Jungnickel. — Sonnabend, den 10. September, finden folgende Einspruchsverhandlungstermine statt: Vormittags 9 Uhr: Privatklagsachen Carl Gottlob Zehre's wider Carl Georg Hille in Wurna. 9½ Uhr: Privatklagsachen Gustav Adolph Vollmann's wider Friedrich Wilhelm Berger hier. Vorsitzender: Dr. Müller.

Dresden, 8. September. Zu spät! Auch die verzweifeltsten Anstrengungen der jungen Republik werden den Untergang Frankreichs nicht aufhalten. Gegenüber der Methode der deutschen Kriegsführung kann man jetzt nicht mit Massenaufgeboten im Style von 1792 und 93 antworten. Den geschulten deutschen Kriegermassen in Eile zusammengeraffte, noth dürftig bewaffnete Schaaren entgegenwerfen, heißt sie unbarmherzig der Vernichtung preisgeben. Die Vertheidigung des Feindes vom französischen Boden wird damit nicht erreicht. Man lese die Proklamationen der republikanischen Diktatoren unbefangenen Herzens und man findet zweierlei heraus: einmal, daß sie sich keiner Einbildung mehr hingeben, daß sie wissen, sie stehen vor einem Abgrund, andrerseits, daß sie entschlossen sind, die Ehre des Landes zu wahren und mit ihren Leibern den Abgrund auszufüllen. Verschwunden sind in den Pariser Blättern jene eklen Mährchen, deren lächerlichstes noch jüngst war, daß von den Freischützen, die in Baden einfielen, jeder 2 Bouteillen Petroleum mit sich führe, um den Schwarzwald anzuzünden; dafür erheben sich, freier von Prahlerei, die Stimmen, welche die Vertheidigung des letzten Bollwerks der Franzosen, von Paris, als ein Gebot der nationalen Ehre bezeichnen. Auch das Schicksal von Paris ist Niemandem mehr zweifelhaft: es wird mit stürmender Hand genommen. Aber die Franzosen machen daraus keinen Hehl, daß die siegreichen Eroberer ihren Fuß auf ein großes Grab setzen werden. Bis an die Mauern von Paris werden die Deutschen keinen Widerstand finden, Trochu zieht alle Streitkräfte nach Paris hinein und es ist ihm auch gelungen, die einzige unversehrte Feldarmee, welche die Franzosen noch hatten, das Corps Vinoy, unter die Wälle von Paris zu schaffen. Die beiden Kronprinzen marschiren jetzt unbehelligt auf den zwei großen Heeresstraßen nach Paris. Gleichzeitig ist aber auch die Armee von Steinmetz von Metz aufgebrochen, woselbst sie von deutschen Landwehren abgelöst wurde. Wir vermuthen, es ist die Aufgabe Steinmetzens, entweder nördlich oder südlich Paris zu umgehen, um die Bildung von Widerstandskräften an der Loire zu verhindern. Es werden Streifcorps errichtet, welche in tausend Kreuz- und Querzügen alle und jede derartige Organisation unmöglich machen. Die wirkliche Absperrung von Paris würde eine Armee von 700,000 Mann erfordern. Eine solche steht uns nicht zur Verfügung. Wir werden vermuthlich mit circa 3—400,000 Mann vor den Mauern von Paris ankommen. Die Eroberung der französischen Hauptstadt würde demnach nicht mit einer vollständig durchgeführten Cernirung, sondern mit der Erstürmung eines oder mehrerer der vor Paris liegenden detachirten Forts beginnen, woran sich dann die Eroberung der Wälle und das Einbrechen in die Stadt an dem Punkte, wo die detachirten Forts forcirt worden sind, schloße. Nachträglich erfährt man einige kleine Züge, die den Sturz der napoleonischen Dynastie begleiteten. Die kaiserlichen Büsten wurden überall zerbrochen, im Stadthause wurde das Portrait Napoleon's, ein Meisterstück von Horace Vernets Hand, zerstört, alle Straßennamen, die an Napoleon erinnern, wurden umgetauft und der Platz vor dem Stadthause bot einen kuriosen Anblick: er war von Millionen Stimmzetteln mit Ja! aus dem letzten Plebiscit, die man im Stadthaus aufgefunden, in einem Nu überschneit. Das sind freilich kleine Ereignisse, die keinen Einfluß auf die militairische Entwickelung haben, aber sie sind begleitet von den unerbittlichsten Maßregeln, um Paris, das eroberte Paris, nur als einen Schutthaufen dem Feinde zu übergeben. Mag sein, daß der eigentliche Bürger von Paris mit diesem Kampf auf's Messer nichts zu thun haben will, daß er den Einzug der Deutschen in Paris sogar mit Freude begrüßen würde, weil sie ihm die Ordnung brächten, aber dieser besonnene Theil ist vollständig eingeschüchtert. — Die preußische Regierung hält vor der Hand daran fest, daß Napoleon die gesetzmäßige Regierung der Franzosen darstelle. Als Antwort auf die Proklamirung der französischen Republik brachte der preußische amtliche Staatsanzeiger den Wortlaut des Dekrets des Kaisers Napoleon III., welches die Regentschaft einsetzt. Darnach bestunde die Absicht darin, nur mit Napoleon Frieden zu schließen. Das wäre das Schimpflichste, was Frankreich passiren konnte. Nicht nur zerstückelt und rumirt, sondern mit Gewalt napoleonisirt zu werden — wir glauben, wesentlich diese Aussicht, abermals unter das Scepter jenes Elenden zu kommen, reißt die Franzosen zu einem Verzweiflungskampfe, mag er auch noch so aussichtslos sein, hin. — Die Abführung der kriegsgefangenen französischen Heere ist ein so unerhörtes, neues Schauspiel, daß es sich lohnt, einen Augenblick dabei zu verweilen. Soweit die Offiziere nicht ihr Ehrenwort gegeben, werden sie mit den Gemeinen in Zügen zu 2000 Mann nach Deutschland geschafft. Nach Mainz sollen 10000 Mann kommen, um zum Festungsbau verwendet zu werden, durch Duisburg sind 38000 Franzosen angesagt. Es bedarf natürlich außerordentlich starker Cohorten, um 100,000 Mann gefahrlos für die Armee und die Bevölkerung, wohin sie kommen, fortzuschaffen. Die Verpflegung in den vollständig ausgesogenen Landestheilen, die Verwendung von Transportmitteln in solchem Umfange machen diese Aufgabe zu einer sehr lästigen. Sollte nun noch Bazaine mit seinen 120,000 Mann in Metz kapituliren, welches wunderbare Schauspiel erlebt die Welt! Während eine Völkerwanderung von über 200,000 Unbewaffneter von West nach Osten fluthet, fluthet gleichzeitig eine Völkerwanderung von 3—400,000 Bewaffneter von Ost nach Westen, jene als Gefangene nach Deutschland, diese zur Belagerung nach Paris. — Jede Haushaltung in Straßburg ist nach den Mittheilungen der in Straßburg erscheinenden Blätter auf zwei Monate verproviantirt. Einer der 4 Seitenthürme des Münsters ist stark beschädigt, die astronomische Uhr durch eine Bombe zerstört, das Zinndach der Kathedrale geschmolzen, hingegen sind die Glasfenster unbeschädigt.

Berlin, 7. Sept., 5 Uhr. Die amtliche „Provinzial-Correspondenz" schreibt: „Die neueste Gestaltung hat die wichtige Folge gehabt, daß kaum noch eine Macht daran denken kann, dem weiteren Kriegsverlaufe durch fremde Einmischung Einhalt zu thun. Schon die Entscheidungen bei Sedan mußten solchen Neigungen Halt gebieten; vollends hat die Veränderung der Regierung in Frankreich der Dringlichkeit diplomatischer Vermittelung allen Boden entzogen. Hunderttausend gefangene Franzosen werden nach einer zwischen den Regierungen getroffenen Vereinbarung auf einzelne von Staaten nach deren Bevölkerungszahl vertheilt. Der Präsident des Bundeskanzleramtes Delbrück hat sich in Folge einer Aufforderung des Bundeskanzleramtes nach dem königlichen Hauptquartier begeben."

Berlin, 7. Sept. Der „St. Anz." veröffentlicht einen Brief Sr. Majestät des Königs an Ihre Majestät die Königin über die Schlacht und die Capitulation von Sedan: „Bendresse, südl. Sedan, 3. Septbr. 1870. Du kennst nun durch meine drei Telegramme den ganzen Umfang des großen geschichtlichen Ereignisses, das sich zugetragen hat! Es ist wie ein Traum, selbst wenn man es Stunde für Stunde hat abrollen sehen! Wenn ich mir denke, daß nach einem großen glücklichen Kriege ich während meiner Regierung nichts Ruhmreicheres mehr erwarten konnte und ich nun diesen weltgeschichtlichen Act erlebt habe, so beuge ich mich vor Gott, der allein mich, mein Heer und meine Mitverbündeten auserseheu hat das Geschehene zu vollbringen, und uns zu Werkzeugen Seines Willens bereitet hat. Nur in diesem Sinne vermag ich das Werk aufzufassen, um in Demuth Gottes Führung und Seine Gnade zu preisen. Nun folge ein Bild der Schlacht und deren Folgen in gedrängter Kürze. Die Armee war am Abend des 31. und am 1. früh in den vorgeschriebenen Stellungen angelangt, rund um Sedan. Die Baiern hatten den linken Flügel bei Bazeilles an der Maas, daneben die Sachsen gegen Monvelles und Daigny, die Garde gegen Givonne noch im Anmarsch, das 5. und 11. Corps gegen St. Menges und Fleigneux; da hier die Maas einen scharfen Bogen macht, so war von St. Menges bis Donchery kein Corps aufgestellt, in diesem Orte aber Württemberger, die zugleich den Rücken gegen Ausfälle von Mézières deckten. Cavalleriedivision Graf Stolberg in der Ebene von Donchery als rechter Flügel. In der Front gegen Sedan der Rest der Baiern. Der Kampf begann trotz dichten Nebels bei Bazeilles schon früh am Morgen, und es entspann sich nach und nach ein sehr heftiges Gefecht, wobei Haus für Haus genommen werden mußte, was fast den ganzen Tag dauerte, und in welches die Erfurter Division Schöler aus der Reserve, 4. Corps eingreifen mußte. Als ich um 8 Uhr auf der Front vor Sedan eintraf, begann die große Batterie gerade ihr Feuer gegen die Festungswerke. Auf allen Punkten entspann sich nun ein gewaltiger Geschützkampf, der stundenlang währte und während dessen von unserer Seite nach und nach Terrain gewonnen wurde. Die genannten Dörfer wurden genommen. Sehr tief eingeschnittene Schluchten mit Wäldern erschwerten das Vordringen der Infanterie und begünstigten die Vertheidigung. Die Dörfer Illy und Floing wurden genommen, und zog sich allmählig der Feuerkreis immer enger um Sedan zusammen. Es war ein grandioser Anblick von unserer Stellung auf einer dominirenden Höhe hinter jener genannten Batterie, rechts vom Dorfe Frenois vorwärts, oberhalb St. Loery. Der tapfere Widerstand des Feindes fing allmählich an, nachzulassen, was wir an den aufgelösten Bataillonen erkennen konnten, die eiligst aus den Wäldern und Dörfern zurückliefen. Die Cavalerie suchte einige Bataillone unsers 5. Corps anzugreifen, die vortreffliche Haltung bewahrten; die Cavalerie jagte durch die Bataillonsintervallen durch, kehrte dann um und auf demselben Wege zurück, was sich dreimal von verschiedenen Regimentern wiederholte, so daß das Feld mit Leichen und Pferden besäet war, was wir Alles von unserm Standpunkte genau mit ansehen konnten. Ich habe die Nummer dieses braven Regiments noch nicht erfahren können. Da sich der Rückzug des Feindes auf vielen Stellen in Flucht auflöste und Alles, Infanterie, Cavalerie und Artillerie in die Stadt und nächste Umgebungen sich zusammendrängte, aber noch immer keine Andeutung sich zeigte, daß der Feind sich durch Capitulation aus dieser verzweifelten Lage zu retten beabsichtige, so blieb nichts übrig als durch die genannte Batterie die Stadt bombardiren zu lassen; da es nach 20 Minuten ungefähr an mehreren Stellen bereits brannte, was mit den vielen brennenden Dörfern in dem ganzen Schlachtkreise einen erschütternden Eindruck machte — so ließ ich das Feuer schweigen und sendete den Oberstlieutenant v. Bronsart vom Generalstabe als Parlamentär mit weißer Fahne ab, der Armee und Festung die Capitulation antragend. Ihm begegnete bereits ein bayerischer Offizier, der mir meldete, daß ein französischer Parlamentär mit weißer Fahne am Thore sich gemeldet habe. Der Oberstlieutenant v. Bronsart wurde eingelassen, und auf seine Frage nach dem General en chef ward er unerwartet vor den Kaiser geführt, der ihm sofort einen Brief an mich übergeben wollte. Da der Kaiser sagte, was für Aufträge er habe, und auf Antwort erhielt: „Armee und Festung zur Uebergabe aufzufordern", erwiderte er, daß er sich dieserhalb an den General v. Wimpffen zu wenden habe, der für den verwundeten Mac Mahon soeben das Commando übernommen habe, und daß er nunmehr seinen Generaladjutanten Reille mit dem Briefe an mich absenden werde. Es war 7 Uhr, als Reille und Bronsart zu mir kamen; Letzterer kam etwas voraus, und durch ihn erfuhren wir erst mit Bestimmtheit, daß der Kaiser anwesend sei. Du kannst Dir den Eindruck denken, den es auf mich vor Allem und Alle machte! Reille sprang vom Pferde und überzab mir den Brief seines Kaisers, hinzufügend, daß er sonst keine Aufträge habe. Noch ehe ich den Brief öffnete, sagte ich ihm: „Aber ich verlange als erste Bedingung, daß die Armee die Waffen niederlege." Der Brief fängt so an: „N'ayant pas pu mourir à la tête de mes troupes je dépose mon épée à Votre Majesté". Alles Weitere mir andeutstellend. Meine Antwort war, daß ich die Art unserer Begegnung beklage und um Sendung eines Bevollmächtigten ersuche, mit dem die Capitulation abzuschließen sei. Nachdem ich dem General Reille den Brief übergeben hatte, sprach ich einige Worte mit ihm als altem Bekannten, und so endigte dieser Act. — Ich bevollmächtigte Moltke zum Unterhändler und gab Bismarck auf, zurück zu bleiben, falls politische Fragen zur Sprache kämen; ritt dann zu meinem Wagen und fuhr hierher, auf der Straße überall von stürmischen Hurrah's der heranziehenden Trains begrüßt, die überall die Volkshymne anstimmten. So war ergreifend! Alles hatte Lichter angezündet, so daß man zeitweise in einer improvisirten Illumination fuhr. Um 11 Uhr war ich hier und trank mit meiner Umgebung auf das Wohl der Armee, die solches Ereigniß erkämpfte. Da ich am Morgen des 2. noch keine Meldung von Moltke über die Capitulationsverhandlungen erhalten hatte, die in Donchery stattfinden sollten, so fuhr ich verabredetermaßen nach dem Schlachtfelde um 8 Uhr früh und begegnete Moltke, der mir entgegenkam, um meine Einwilligung zur vorgeschlagenen Capitulation zu erhalten, und mir zugleich anzeigte, daß der Kaiser früh 5 Uhr Sedan verlassen habe und auch nach Donchery gekommen sei. Da derselbe mich zu sprechen wünschte, und sich in der Nähe ein Schlößchen mit Park befand, so wählte ich dies zur Begegnung. Um 10 Uhr kam ich auf der Höhe vor Sedan an; um 12 Uhr erschienen Moltke und Bismarck mit der vollzogenen Capitulationsurkunde; um 1 Uhr setzte ich mich mit Fritz in Bewegung, von der Cavalleriestabswache begleitet. Ich stieg vor dem Schlößchen ab, wo der Kaiser mir entgegenkam. Der Besuch währte eine Viertelstunde; wir waren Beide sehr bewegt über dieses Wiedersehen. — Was ich Alles empfand, nachdem ich noch vor 3 Jahren Napoleon auf dem Gipfel seiner Macht gesehen hatte, kann ich nicht beschreiben. Nach dieser Begegnung ritt ich von ½3 bis ½8 Uhr die ganze Armee vor Sedan. Der Empfang der Truppen, das Wiedersehen des decimirten Gardecorps, das Alles kann ich Dir heute nicht beschreiben; ich war tief ergriffen von so vielen Beweisen der Liebe und Hingebung. Nun lebe wohl mit bewegtem Herzen am Schlusse eines solchen Tages.

Wilhelm."

Vor Straßburg (rechtes Rheinufer), 5. Sept. Gestern und heute wieder heftiges Schießen, so daß in der Minute 15 bis 20 Schüsse gehört wurden. Die Franzosen erwidern ziemlich flau und bringen uns überhaupt mit ihren Geschossen wenig Schaden bei. Im Anfange der Beschießung wurden die Sprenggeschosse in Kehl unter der Kaisernembrücke angezündet, jetzt theilweise in Neumühl, theils in unmittelbarer Nähe der Batterien. Es sind daselbst kleine, von Eisenbahnschienen gebaute und mit Balken und Erde überdeckte Häuschen, in denen die Füllung vor sich geht. Vom Thurme des Münsters können diese genau gesehen werden und wurde auch von der Citadelle schon vergeblich versucht, dieselben zu schädigen. Im Allgemeinen schießen die Franzosen schlecht und zeigten sich nur bei der Zerstörung Kehls als Meister. Von verschiedenen Seiten hörte man, daß die astronomische Uhr im Schiffe des Münsters durch einfallende Bomben zerstört worden sein sollte. Nach Aussage geflüchteter Deutschen sei dieselbe durch die sogenannten „Bocks" sehr beschädigt worden, um, wie dieses Gesindel sagt, den „badischen Preußen" die Freude zu verderben. Ueberhaupt sind die Belagerten der Ansicht, daß vor Fall oder Uebergabe der Festung das Münster, dieses herrliche, ehrwürdige Denkmal deutscher Kunst und Ausdauer, von den Franzosen selbst in Trümmern gelegt werde. Nahezu das ganze badische Armeecorps wird von Hohenheim aus, wenige Stunden oberhalb Kehl, mit Proviant versorgt mittelst einer fliegenden Brücke. Vergangene Woche kamen dort über 500 Flüchtlinge Nachts zwischen 11—1 Uhr zu Fuß und in Straßburger Omnibussen in schrecklichem Zustande an. Dieselben wurden in Bauernhäusern untergebracht. Gestern sind wieder 300, meistens Greise und Frauen mit Säuglingen, angekommen. Die meisten der Bedauernswerthen sind krank, leider, weil sie über 14 Tage in feuchten Kellern und in steter Aufregung und Angst zubringen mußten. Nicht genug können sie erzählen, in welch schrecklichem Zustande die Belagerten seien. Hunderte seien schon in den Kellern erstickt und an herzzerreißende Scenen sei man gewöhnt. Die besitzende Classe biete vergebens Alles auf, um die Uebergabe zu erwirken.

Bensheim an der Bergstraße, 3. Sept. Gestern hatten wir auch Gelegenheit, einige der vielgenannten Herren Johanniter (die ersten, die einen Verwundeten-Train begleiteten) zu sehen. Aber meine Freude darüber, daß diese von vielen Seiten arg mitgenommenen Cavaliere denn doch nicht so schlimm sein müßten, war kurz. Die Betreffenden befanden sich auf dem Zuge, blos am einen jungen Grafen Einsiedel, der, verwundet, in einem Bette, ganz allein mit seiner Begleitung, in einem großen Waggon lag, zu geleiten. Um die Soldaten, wie ich sah und vernahm, kümmerten sie sich nicht. Die Letzteren sowie alle Aerzte sind sich kaum nicht beurtheilen, ob mit Recht sehr übel an die Epigonen der Kreuzritter zu reden. Die Herren, die ich sah, starrten von Goldstickereien und hatten große Kreuze an schwarzem Bande umhängen. Außer ihnen hatte der Herr Graf noch drei andere Begleiter; er war gut versorgt! Möchten doch diese Zeilen dazu beitragen, daß auch die Soldaten sorgsamer verpflegt, mit besserem Lager und mit Decken ausgestattet würden!

Rheims, 5. Sept., 9 Uhr Nachm. (Officiell.) Se. Maj. der König haben heute Ihren Einzug in Rheims gehalten. Podbielsky.

Varennes, 4. Sept., Vormittags. (Officiell.) Die feindliche Armee, welche bei Sedan capitulirte, zählte 14 Infanterie-, 5½ Cavallerie-Divisionen nebst zugehöriger Artillerie und Train. Während der Schlacht am 1. September wurden allein 30,000 Gefangene gemacht, mehrere Adler und viele Geschütze genommen. Mac Mahon ist schwer blessirt. Diesseits ist Oberst Scherbening todt, General Gersdorff, Oberst Bessel verwundet. Unsere Verluste sind verhältnißmäßig gering. Der Kaiser Napoleon ist heute früh nach Kassel abgereist. Podbielsky.

Brüssel, Mittwoch, 7. September. Specialberichte aus Paris melden, daß eine Anzahl Offiziere der Mobilgarde ihre Demission gegeben hat. Eine starke Abtheilung der Nationalgarde ist unzufrieden mit der Proclamation der Republik. In dem sich auf Paris zurückziehenden Corps Vinoy soll ebenfalls starke Unzufriedenheit herrschen. — Der „Moniteur" versichert, daß die Zahl der deutschen Soldaten, welche die belgische Grenze überschritten hat, eine ganz unbedeutende ist. Dr. J.

Paris, Donnerstag, 8. September. Das Arrondissement Havre ist in Belagerungszustand erklärt worden. Graf Mosbourg wird als außerordentlicher Gesandter in Wien verlassen. Die Stadtsergeanten sind verabschiedet worden. Es wird ein neues Corps unter dem Namen „Wächter des öffentlichen Friedens" gebildet. Der Minister des Innern, Gambetta, hat ein Rundschreiben an die Präfecten erlassen, in welchem er dieselben auffordert, für Ruhe und Sicherheit zu sorgen, damit Einigkeit und Vertrauen sich herstellen. Das „Journal officiel" dementirt die Gerüchte von einer neuen Anleihe und erklärt, daß Paris reichlich verproviantirt sei, um einer Bevölkerung von 2 Millionen Lebensunterhalt auf zwei Monate zu gewähren. Das „Journal officiel" veröffentlicht ferner einen Brief des nordamerikanischen Gesandten Washburne. Der Gesandte macht die Mittheilung, daß er beauftragt sei, die französische Regierung anzuerkennen und derselben die Glückwünsche des Volkes und der Regierung der Vereinigten Staaten auszusprechen. Dieselben würden mit Enthusiasmus die Proklamation der Republik vernommen haben, welche ohne einen Tropfen Blut zu Stande kam, und schließen sich mit ihren Sympathien der großen Bewegung an, von welcher sie glauben, daß sie für Frankreich und die ganze Menschheit heilsame Resultate haben werde. Der Brief erinnert weiter an die traditionelle Freundschaft beider Staaten. Der Gesandte beglückwünscht sich schließlich zu der Wahl Jules Favre's zum Minister des Aeußern. Dr. J.

---

* Ein französischer Chasseur, der die Erkennungsbinde der Genfer Convention trug und zum Personal eines bei Grandlotte errichteten französischen Lazareths gehörte, erblickte am Donnerstag, als er das Lazareth verließ, zwei vorüberreitende preußische Armee-Gendarmen, ergriff alsbald ein Chassepot und schoß nach ihnen, fehlte aber. Die Gendarmen wandten darauf ihre Pferde, holten den Mann ein, ergriffen ihn und machten kurzen Prozeß mit ihm. Ein in der Nähe befindlicher Füsilier wurde herbeigerufen und der Franzose wurde von ihm auf freiem Felde erschossen.